



GMS GESELLSCHAFT MINDERHEITEN IN DER SCHWEIZ
SOCIETE POUR LES MINORITES EN SUISSE
SOCIETA PER LE MINORANZE IN SVIZZERA
SOCIETAD MINORITADS EN SVIZRA

GMS Standpunkt

12. September 2014

Die Enthemmung

*„Was unterscheidet d'Mönsche vom Schimpans
s'isch nid die glatti Hut, dr fählend Schwanz
nid dass mir schlächter d'Böim ufchöme, nei
dass mir Hemmige hei“
Mani Matter*

Die antisemitischen Vorfälle haben in letzter Zeit massiv zugenommen. Eine bedenkliche Enthemmung in der öffentlichen Kommunikation lässt die hässliche Fratze des Antisemitismus zum Vorschein kommen. Aber auch andere Minderheiten sind von dieser Entwicklung betroffen. Es braucht deshalb den gemeinsamen Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus und den gemeinsamen Einsatz für die Minderheiten in der Schweiz. Dabei müssen die verschiedenen Minderheiten künftig besser aufeinander hören und solidarischer für einander eintreten. Die Aufgabe der GMS ist aktueller denn je.

Dieser Tage haben jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger auf die erschreckende Zunahme antisemitischer Vorfälle hingewiesen. Herbert Winter, der Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes, macht darauf aufmerksam, dass die seit Juli gemeldeten antisemitischen Vorfälle doppelt so hoch sind wie sonst in einem ganzen Jahr – die „sozialen Medien“ noch nicht eingerechnet. Die Besorgnis ist gross und man hat den Eindruck, von der Mehrheitsgesellschaft weitgehend allein gelassen zu werden. Die jüdische Minderheit in der Schweiz ist sich – leider – allerhand Anrempelung und Verdächtigung seit jeher gewöhnt, oft auch im Zusammenhang mit Eskalationen des Nahostkonflikts und der Politik Israels. Empfindlichkeit kann man sich da nicht leisten. Ausmass und Tonlage der jüngsten antisemitischen Ausfälle scheinen aber eine neue Dimension zu erreichen. Das Mass ist voll und besonnene Jüdinnen und Juden fragen sich, ob hier noch Platz für sie ist.

Die Mehrheitsgesellschaft hat von dieser Stimmungslage noch nicht Kenntnis genommen. Einzelne Politikerinnen und Politiker und einzelne Organisationen haben zwar ihre Stimme erhoben. Im allgemeinen Wirrwarr der politischen Öffentlichkeit ist das aber schnell verpufft. Es fällt nicht leicht, diese neue Entwicklung zu erklären. Das Antisemitisierungspotential in der Schweiz wurde letztmals 2007 in einer grösseren Studie von gfs.bern untersucht. Dabei kam man zum Schluss, dass 10% der Befragten eine antisemitische Einstellung haben. Sie teilen grossmehrheitlich alle negativen Stereotypen über Jüdinnen und Juden. 28% weisen punktuell antijüdische Einstellungen auf. Sie versehen die Juden partiell mit negativen Stereotypen, indem sie sie als machthungrig und geldgierig, resp. als politisch radikal beschreiben. 15% sind wegen der Israelpolitik emotional verstimmt und enttäuscht, ohne aber besonders negative Einstellungen zur jüdischen Bevölkerung aufzuweisen und 37% schliesslich zeichnen sich durch mehrheitlich positive Einstellungen zur jüdischen Bevölkerung aus. Die restlichen 10% konnten nicht eindeutig zugeordnet werden, sind aber in der Regel nahe am Bevölkerungsdurchschnitt. Diese Zahlen sind nicht wirklich erfreulich, auch wenn die Studie darauf

hinweist, dass jener Teil, der nur vereinzelt negative Meinungen oder Stereotype zur jüdischen Bevölkerung teilt, in der Regel noch nicht zum Antisemitismuspotenzial gehöre. In der Studie wird denn auch empfohlen, eine kritische Diskussion darüber zu führen, was an Israelkritik in der Schweiz problemlos geäussert werden darf, ohne antisemitisch zu sein. Gleichzeitig brauche es eine Sensibilisierung der Bevölkerung für antisemitische Äusserungen. Das war 2007. Es würde natürlich interessieren, ob sich die Einstellungen seither verändert haben. Aufgrund der 2007 erstmals durchgeführten Befragung konnte auch die vorliegende Studie zur Entwicklung keine Aussage machen vermutete aber, dass das Antisemitismuspotenzial im Kern nicht gewachsen sei. Es wäre höchste Zeit eine neue Studie durchzuführen und auch nach allfälligen Entwicklungen zu fragen.

Die Welt hat sich insbesondere im Bereich der Kommunikation in den letzten Jahren stark verändert. Gerade in den „sozialen Medien“ wird die Tonlage immer heftiger und radikaler. Vorerst unter dem Schutz der faktischen Anonymität entwickelte sich eine aggressive Un-
duldsamkeit und die politische Auseinandersetzung wird immer exzessiver. Dadurch werden Grenzen verschoben. Man kann sich vorstellen, was das für die 10% der Bevölkerung mit antisemitischer Einstellung bedeutet. Was bis anhin vielleicht gedacht, aber nicht gesagt wurde, kann jetzt gesagt werden. Diese Grenzverschiebung führt offenbar auch dazu, dass man sich neu sogar getraut, aus der Anonymität herauszutreten. Hier wir eine Spirale angetrieben, muss man befürchten, die auch jene mitreissen kann, die von der gfs.bern-Studie noch nicht zum Antisemitismuspotenzial gezählt wurden.

Es hat in der öffentlichen Auseinandersetzung eine eigentliche Enthemmung stattgefunden. Es wird hemmungslos getwittert, gebloggt und gepostet. Diese Enthemmung bleibt auch nicht ohne Auswirkungen auf den Umgang mit anderen Minderheiten. Auch die Islamophobie äussert sich hemmungslos. Die Idee von Sigi Feigel, des vor zehn Jahren verstorbenen Gründers der GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus und der GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz ist richtig: Es braucht den gemeinsamen Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus und den gemeinsamen Einsatz für die Minderheiten in der Schweiz. Dabei müssen die verschiedenen Minderheiten künftig besser aufeinander hören und solidarischer für einander eintreten. Die Aufgabe der GMS ist aktueller denn je.

GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz

Die GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz wurde 1982 gegründet von Sigi Feigel und Alfred A. Häsler, ist politisch und religiös neutral und setzt sich für Leben, Recht, Kultur und Integration alter und neuer Minderheiten in der Schweiz ein. Sie steht allen offen, die für Minderheiten eintreten (<http://www.gms-minderheiten.ch>).

Rückfragen an infogms@gra.ch oder Telefon 058 - 666 89 66